

"Ihr seid teuer erkaufte, werdet nicht der Menschen Knechte"

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ihr seid teuer erkauf, werdet nicht der Menschen Knechte» ...

Welch eine Fülle an letzter Weisheit hat der Apostel seinen Gemeinden in seinen Briefen geschenkt. Sie ist heute so modern, wie vor bald zweitausend Jahren. Ihr fragt nach der Lösung dieses Geheimnisses. Verständlich in einer Zeit, da heute nicht mehr gilt, was gestern kaum angefochten war. Nicht *seine* Weisheit war es, die er seinen Freunden mitteilte. «Christus denkt so.» Er will es so. Er macht sich seinen Gemeinden gegenüber zum Interpreten an keine Zeit gebundener Wahrheit. Deshalb sind auch uns seine Briefe so aktuell und wertvoll, wie sie einst seinen Freunden und Gemeinden waren, eine Fundgrube letzter ewiger Wahrheit. –

Teuer erkauf . . .

Das gilt auch für uns. Christus hat auch für uns mit seinem Leben, seinem Tode am Kreuze bezahlt – für uns die letzte, große Rechnung beglichen. Das ist ja doch das Kernstück unseres Glaubens. Ihr Jungen fragt mich etwa, wie sich dieser Glaube mit dem Wissen vertrage, das mir mein naturwissenschaftliches Studium geschenkt. Ganz ausgezeichnet! Das ist das Köstlichste, was mir dieses geschenkt. Es hat mich im Glauben, den mir meine Mutter ins Leben mitgegeben hat, gefestigt und froh gemacht. *Nur wer bei halbverstandenen, naturwissenschaftlichen Erkenntnissen stecken bleibt, dem werden sie eine Gefahr für seinen Glauben.* Den andern aber, die nicht bei halbem Wissen stehen bleiben, wird wissenschaftliches Erkennen eine Bestärkung in ihrem Glauben. Wissen allein bläht auf. Auch darauf hat der Apostel seine Freunde aufmerksam gemacht. Nur Wissen mit Liebe gepaart – Liebe, die aus dem Glauben kommt – wird dem Menschen zum Segen. Wissen ohne diese Liebe ist heute im Begriff, Welten und Kulturen zu zerstören.

Teuer erkaufte! Diese Gewißheit aus dem Glauben macht uns dankbar und froh. Ist für uns letzte Verpflichtung, unseren Alltag in seinem Dienste zu verbringen.

«Werdet nicht der Menschen Knechte . . .»

Der Apostel weiß, von woher die Freiheit des Menschen bedroht ist. Von den Menschen um sie. Wenn diese sich selber kennen, kennen sie auch unsere Schwächen. Diese wissen sie geschickt zu nutzen, wenn es ihnen darum geht, uns die Freiheit zu rauben. Wehe, wenn sie wissen, daß der Mammon in all seinen Formen Macht über uns hat. Geschickt werden sie diese Schwäche auszunützen wissen – und vorbei ist es mit unserer Freiheit. Wir werden ihre Knechte. Mannigfach sind die Schwächen, die die Menschen zu benutzen suchen, um uns in den Knechtenstand hinunterzudrücken, uns unsere Freiheit zu rauben. Aus eigener Kraft wird kein Mensch imstande sein, dieser vielfachen Versuchung im Alltag zu widerstehen. Nur wenn einer in seinen Entscheidungen sich fragt: «Was würde Christus an deiner Stelle tun» – und die Quelle der Kraft kennt, die es zu erschließen gilt, wo die eigene zu versagen droht –, darf er sich nicht in Sicherheit wiegen, aber doch wissen, das wichtigste zu tun, die Freiheit nicht zu verlieren. Denn das macht ja doch den Knecht aus.

Diese Auseinandersetzung wird ihn durchs Leben begleiten. Und wenn sie ab und zu nicht siegreich ausgehen würde, dann gilt für uns das Wort Zwinglis: «Der Christ steht immer wieder auf.»

Und noch eines werden wir erfahren müssen, wenn wir dem Worte des Apostels in unserem Alltag nachzuleben versuchen. Menschen, die frei bleiben, die nicht Knechte werden, hat die Gesellschaft der Menschen nicht gerne. Sie liebt Knechte. Sie will um sich Knechte haben. Dann sind die Menschen ihnen kein lebendiger Vorwurf.

Eines aber bleibt den Menschen, die den steilen und beschwerlichen Weg zu gehen versuchen: Dort seine Werte angelegt zu haben, wo über Wert und Unwert des anvertrauten Lebens die Entscheidungen fallen – um es in der Sprache des modernen Menschen zu sagen.